



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer

Wigand, Paul

Leipzig, 1858

5. Weisthum über die Wegegerechtigkeit; 1554

urn:nbn:de:hbz:466:1-30944

syne ere neger to beholdende, den emme Sparben vorg. effte yemant eme entforen schal in den rechten, Herman Sparben en konne den dat up en bringen myt warerer schult, also he en tyget, dat he enne schole vorsproken hebben to Dorpmunden als vorgeschreven is, unde up dem kerchove to Brakele, also dat Hanses schulde vorg. unde Herman Sparben antworde vorg. dat myt mer worden inholt, und betuget desse Rechtwisinge myt mynem Johan van der Asseborgh vorg. In-gesegel etc.

Die Schrift ist entnommen von einem alten sehr unleserlich gewordenen Blatt des 15. Jahrhunderts, vielleicht Concept oder Copie. Dasselbe enthält noch einige ähnlich lautende Urtheilsprüche, die kein besonderes Interesse bieten. — Dem Angeflagten wird hier das Recht des Freischöffens reservirt, der sich immer durch einen Eid reinigen konnte.

5. Weisthum über eine Wegegerechtigkeit, von 1554.

Ick Bertoldus Kock, anders Wulf genanth, nu thor tidt der Edelenn unde wolgebornn Hern, Hern Bernhardt unde Herman Symon gebrodere, Graven unde Eddelheren thor Lippe, myner gnedigen Heren, in ehrer graveschoff geschworne Landtgogreve und Richter in sachen hir nach geschreven, do kundt und bekenne hir aver mitz vor my und alle de yennen, den dusse breyff tho sehende, hörende und lezende vorkumpt, apentlich betugende, dat vur my in eynem openen gehegeten Landtgogerichte in dem Bastbroyke, dar tho sunderlinges mith ordelen und rechte, wo sich solchs geborde, geheget und gehalten, gekommen und erschennen is de ersame Franz Thöne, der Stadt Hornne Secretarius, und van wegen und uth bevel eynes ersamen und vursichtigen Rades syner Heren dar selbst, als ehr vulmechtige unde deyner gefraget eynes rechten gemeynen Ordells: So unde als hen unde wedder eyn Ider sich synes erffgudes an wessen lande vast nutte maketh, und de sulvigen im Gogerichte in thoslege nemmen, behägen, begraven und betunen, de eyne den anderen dar-mith beschweren, dath se mith orem korne und hoygge in tidt der arne van ehrem egen gude durch de thogemakeden kempe und weze nicht kommen konnen; wehr nu de yenne de solchen thoslach maket nicht schuldich, synem naber den olden noith- und fährwech

aver und durch syne wese und landt tho gestaden, in de wrochte, slinge eder plancken tho setten, der syn naber in der tidt se ohr korn und hoyg motten inforen, mechtich syn uff tho doin und loiss tho brecken ane brocke und schaden, syntemal he keynen anderen wech henuth komen kan, eder wath recht darumb sy. Darup wysset Cordt Wedekynck und Johan Pansse de beyden Richter vur recht: dat de jennen de synem nachber den olden gewontligen noithwech wolden weigeren und nicht gunnen, sollen dem Landtheren unde gericht solches vurbetteren, und in eyne brocke darmith gefallen syn, und gliche-woll den wech eropenen lassen. — Ferner gefraget, oft ich nicht schuldig, obg. den van Horne dusses gemeynen Ordells halben eyne schriftlich bewiss tho gevende under mynem Ingezegel mith gewontligen dinckpflichten, eder wath recht darumb sy. Warth gewiset vur recht: Ja, in mathen wo gefraget. Dem na hebbe ich ock gedain wo my tho rechte upgelacht, und tho dinckpflichtigen gebeden Johan Brakelinck und Hanz Oyman, und synt forder hir mith an unde aver gewesen de achtbaren und ersamen Symon Smeyrreyme, Conradus Engelinck, Henricus Feger und mehr frommer lude gnoch, und my dath gerichte vulenden helpen. In eyne oirkunde der warheit hebbe ich Richter obgenant dussen schin myt mynem under angehangenen Ingezegell, wo my solx affgefordert ratlichen bevestet. Im Jair do men schreiff dusent vyffhundert veir und vyfflich, in vigilia purificationis beate Marie virginis.

Um jene nothwendige Servitut als gesetzliches Recht zu bestimmen, und einen deßfallsigen Prozeß zu vermeiden, ließ man sich das Recht weisen von Denen, die es im Bewußtsein trugen und als ererbtes Gewohnheitsrecht kannten. Das war der Gesetzcoder in den Volksgerichten des Mittelalters.

6. Das Rützensche Stadtrecht und die eheliche Gütergemeinschaft. *)

Das Statutarrecht von Rützen enthält vollständig die Grundsätze der allgemeinen ehelichen Gütergemeinschaft, und eine Folge derselben war namentlich, daß, wenn ein Ehegatte starb, und der Ueberlebende zur anderen Ehe schritt, das gesammte vorhandene Vermögen in zwei gleiche

*) Vgl. J. S. Seiberz, Statutarrecht des Herz. Westfalen. Arnsh. 1839; S. 83 u. f.